

**[Dorf-Geschlechtsverband.]** Bekanntlich hat Caesar die deutschen Ansiedelungsverbände als *gentes* und *cognationes* angesehen, und bairische Nachrichten fassen noch über die Völkerwanderungszeit hinaus die Dörfer als Verwandtschaften (diese Zeitschrift XXXII S. 101 N. 1 S. 197, jetzt Ernst, Mittelfreie S. 92 ff.).

Es läßt sich aber das gleiche mit einer noch spätern und ganz allgemeingültigen skandinavischen Angabe belegen. In dem großen Gedicht über den Todeskampf des Hrolfr Kraki und seiner Kämpen, das Saxo (ed. Holder S. 64 Z. 6) überliefert, erklärt Bjarki . . .

„Bissenas regi debeo rependere gentes  
Quas titulis dedit ille meis“.

Der gleiche Vorgang kehrt in der Hrolfs S. Kraka wieder (ed. F. Jonsson 1904) c. 33 S. 101 Z. 27, die, so wie sie uns vorliegt, erst aus dem 14. Jahrhundert stammt, aber vollständig unabhängig von den gesta Danorum des Saxo entstanden ist; deshalb hat ja auch Axel Olrik in seiner herrlichen Danmarks Heltedigtning die den beiden Quellen, Saxo und Hrolfs S. gemeinsame Angabe in die Rekonstruktion des ursprünglichen Biarkamal (a. a. O. I S. 53) eingesetzt. Nach der Sage wird nun jene Gabe des Königs, welche Biarki vergelten muß, folgendermaßen geschildert: a ek honum mart at launa, fyrst maegð ok tolf bu, er gaf mér. Von einer Schenkung eines oder mehrerer bu ist in einer Vielzahl sehr ursprünglicher nordischer Quellen die Rede (Stellen bei Olrik a. a. O. I S. 53; dann Harbardsliod v. 7, wozu diese Zeitschrift XXXVII S. 129), und so wird die Fassung mit den tolf bu das Ursprüngliche gewesen sein. Der entscheidende Punkt aber ist, daß Saxo in seiner metrischen Bearbeitung die tolf bu der Vorlage mit 12 gentes wiedergegeben hat. Es braucht daraus nicht zu folgen, daß bu stets soviel wie gens ist. Vielmehr steht fest (Fritzner ordbog h. v. n. 4), daß bu sehr häufig den einzelnen Haushalt, das einzelne Anwesen bedeutet, und so könnte die Sache im Harbardsliod v. 7 gemeint sein. Aber jedenfalls ebensooft geht das Wort auf eine ganze Ortschaft, einen ganzen Ansiedelungsverband. Für bu als Ortschaft setzt dann Saxo das Wort gens. — Dadurch gewinnt eine andere Nachricht erst ihre volle Bedeutung. Nach Saxo (S. 333 Z. 27; dazu diese Zeitschrift XXXII S. 213 f.) besteht zwischen Seeland und Schonen einerseits, Jütland anderseits der Unterschied, daß dort die Waldberechtigungen von allen Familienvätern überhaupt ausgeübt werden, auf der Halbinsel aber nur von den familiae propinquitatis genere coherentes. Vergleicht man damit die Tatsache, daß nach der zuerst besprochenen Stelle Saxo für den ganzen dänischen Bereich Ortschaften kennt, die gentes sind, so wird man die jütische Bevorrechtung der familiae propinquitatis genere coherentes nicht (so noch ich in dieser Zeitschrift XXXII S. 213) im Zusammenhang des Allmendvorrechts des Adels vorführen dürfen. Sondern gemeint ist, daß in Jütland das Waldrecht dem ursprünglichen Dorf, welches ein angesiedelter Geschlechtsverband ist, zusteht, während die Neugründungen, die kein

Geschlechtsverband mehr sind, vom Waldrecht ausgeschlossen bleiben. So werden die gentes oder familiae propinquitatis genere coherentes mit dem athaelby der Jydske lov I 47 zusammentreffen und im Gegensatz zum thorp stehen. Das Ganze aber ergibt einen verhältnismäßig jungen und allgemeinen Beleg für die Fortdauer der Geschlechtsverbände als Ansiedelungsverbände.

Würzburg.

Ernst Mayer.

[Pairs.] 1. In den MIOeG. XXXII S. 435 ff. habe ich auszuführen gesucht, daß das Institut der französischen pares, wie es seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts deutlich und unbestritten hervortritt, keine Neubildung ist, sondern auf nichts anderes zurückgeht als auf die 12 Urteilsfinder und Ratgeber, welche am Hof des Königs wie an den Höfen der Großen aus den Vasallen bestellt werden. Nicht die Zahl, wohl aber die Funktion kann man jetzt durch den Conratschen Traktat c. 2 bis in die merowingische Zeit zurückführen: denn in dieser Aufschreibung wird vom Gericht des praeses über scola regis und domus regis das Gericht der optimates unterschieden, das zusammen mit den Bischöfen über die von auswärts durch episcopi, duces, comites vorgelegten causae, über die Rechtsstreitigkeiten der episcopi, duces, principes, also der späteren principes entscheidet und als rachimburgi gefaßt wird<sup>1)</sup>; diese optimates rachimburgi aßen (manducant) zusammen mit dem König.

Die Zwölfzahl der Richter am Königshof kommt nun auch in andern germanischen Reichen vor: so, wenn nach fuero de Navarra I 1 (et que rey ninguno, que no oviesse poder de fazer cort sin consejo de los ricos hombres naturales del regno ni con otro rey o reyna guerra ni paz nin tregoa non faga ni otro granado fecho o embargamiento de regno sin conseylo de 12 ricos hombres o 12 de los mas ancianos sabios de la tierra) der König 12 ricos hombres als Rat heranziehen muß oder nach der ältern schwedischen Landslag von 1347 (Magnus Eriksons Landslag kg B. 9 § 1 tolf agha i kununx rape vara af riddarum ok suenum ok ei flere) der König 12 Ritter und Knappen im Rat haben muß. Es liegt darin gar nichts Besonderes, sondern die germanische Zahl der Schöffen ist auch auf das Gericht des Königs über seine Vasallen übertragen worden; daß dabei zu Ende des 12. Jahrhunderts das Amt des Schöffen im französischen Königsgericht fest mit einem bestimmten Fürstentum verbunden ist, liegt ebenfalls in der Richtung der allgemeinen Entwicklung.

<sup>1)</sup> MIOeG. XXXVI S. 497 war ich noch unsicher, ob die obtimates und die ratiniipuri dasselbe sind. Jetzt sehe ich das für entschieden an; denn während am Anfang des c. 2. von einem Handeln der obtimates rationespurii und der Bischöfe die Rede ist, wird später davon gesprochen, daß obtimates cum episcopis iudicant. Dann müssen in der zweiten Formulierung die obtimates soviel als die obtimates ratiniipuri der ersten Formulierung sein.